

Pränumerations - Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig	6 fl. — fr.
Halbjährig	3 „ — „
Vierteljährig	1 „ 50 „
Monatlich	— „ 50 „

Mit der Post:

Ganzjährig	9 fl. — fr.
Halbjährig	4 „ 50 „
Vierteljährig	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion:

Bahnhofstraße Nr. 132.

Expedition und Inseraten:

Bureau:

Kongregplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmahr & S. Bamberg).

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petzzeile 3 fr. bei zweimaliger Einschaltung à 5 fr. dreimal à 7 fr.

Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und längerer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 46.

Freitag, 26. Februar. — Morgen: Feander.

1869.

Abonnements - Einladung.

Mit 1. März 1869 beginnt ein neues Abonnement auf das „Laibacher Tagblatt.“

Bis 1. April 1869:

Für Laibach	fl. 50 fr.
Mit der Post	fl. 75 fr.

Bis 1. Juli 1869:

Für Laibach	2 fl.
Mit der Post	3 fl.

Für Zustellung ins Haus monatlich 9 fr., vierteljährig 25 fr.

Auf das „Laib. Tagblatt“ kann täglich abonniert werden, doch muß das Abonnement immer mit Schluß eines Monats ablaufen.

Zu den Gemeinderathswahlen.

Mit der Probewahl des III. Wahlkörpers am Mittwoch ist der erste Theil der Thätigkeit unserer Wähler abgeschlossen und es gereicht uns zum Vergnügen, konstatieren zu können, daß die Betheiligung an den Probewahlen aller drei Wahlkörper eine verhältnismäßig sehr lebhaft war und ist uns dies eine Gewähr, daß die Wähler am Tage der Wahl in geschlossenen Reihen, eingedenk ihrer Bürgerpflichten, zu der Wahlurne schreiten werden.

Wenn auch die öffentliche Strömung in Oesterreich gegenwärtig sich vorzugsweise der Frage der direkten Reichsrathswahlen zuwendet, einer Frage, welche Dr. Kaltenegger im verflossenen Landtage und der hiesige konstitutionelle Verein in der Reihe der ersten angeregt haben, so dürfen wir über der großen politischen Frage, deren Wichtigkeit wir bei jeder Gelegenheit anerkannt haben, doch auch nicht der

großen Tragweite der Gemeinderathswahlen unsere vollste Aufmerksamkeit entziehen. Gerade im gegenwärtigen Augenblicke, wo dem Gemeinderathe eine so wichtige Rolle in der Beaufsichtigung der Schulen zugebracht ist, ist die Wirksamkeit einer Gemeindevertretung eine um so gesteigerte geworden. Doch nicht bloß die Schulangelegenheiten, welche übrigens bei uns der eingreifendsten Thätigkeit des Gemeinderathes bedürfen, bedingen die große Wichtigkeit derselben, auch andere wichtige Fragen erwarten dringend eine Erledigung. Der Gemeinderath wird da ein reiches Feld seiner Thätigkeit finden, um der Stadt Laibach alle jene Quellen der Prosperität zu erschließen, welche man anderorts bereits mit Erfolg erschlossen hat. Durch die Vorgänge der letzten Zeit, durch den intoleranten Ruf einiger Hitzköpfe: „Hinaus mit den Fremden,“ durch die Gefährdung der Sicherheit in der Umgebung, durch einseitiges Vorgehen der Vertretung früherer Jahre ist Laibach in Verruf ringsum gerathen, es wird daher Sache der neuen Vertretung sein, die Stadt in ihrem öffentlichen Ansehen wieder, wir möchten fast sagen, zu rehabilitieren, den Aufenthalt in unserer Stadt durch Obforgen für Verschönerung, für Beschaffung billiger und guter Quartiere, für Komfort und öffentliche Gesundheit u. s. w., zu einem auch für Fremde angenehmen zu machen, durch weise Sparsamkeit andererseits die öffentlichen Fonde zu kräftigen und in allem und jedem mit Mäßigung und Achtung vor Gesetz und Recht vorzugehen.

Gelingt es ferner noch, für Hebung der Gewerbe und der Industrie zu sorgen, so kann Laibach einer freundlicheren Zukunft entgegensehen, so gut, als es anderen Städten geglückt ist, die vielleicht weniger durch geographische Lage, durch mildes Klima und reizende Umgebung so begünstigt waren.

Allein auch eine große politische Tragweite wird der Erfolg der Gemeinderathswahlen haben, denn siegen die Prinzipien des freiheitlichen Fortschrittes nun bereits zum dritten male in unserer Landeshauptstadt, so wird dies einen wohlthätigen Einfluß für das ganze Land haben, welches seine Aufmerksamkeit unmöglich den Vorgängen in der Landeshauptstadt verschließen kann, und oft genug wird die Vertretung derselben ihre Stimme erheben müssen gegen freiheitsfeindliche, oft finstere Zwecke verfolgende und selbst das Mittel der Vergewaltigung nicht scheuende Tendenzen, welche in anderen Korporationen zu Tage treten und die öffentliche Meinung über des Volkes wahre Wünsche beirren könnten.

Es ist daher Pflicht jedes einzelnen Wählers, bei der enormen Wichtigkeit der Wahlen einzustehen für die Wahl jener Männer, welche von den Wählern der Probewahlen als Kandidaten aufgestellt wurden, und bei der bewährten Disziplin unserer Wählerschaft zweifeln wir nicht, daß bei Ausfertigung der Stimmzettel jede Privatrückficht, jede persönliche Abneigung um der Sache willen zurücktreten werden.

Zum Untergang des „Radekty.“

Aus Lissa ist an das Marine-Kommando ein weiterer Bericht eingelaufen, der bereits einige Klarheit über die Ursache der Katastrophe gibt und auch einige Details bezüglich der beiden geheimnißvollen Schiffe enthält, welche sich in der Nähe befanden, als der „Radekty“ zu Grunde ging.

Die neu eingelangten Berichte lauten:

Im Nachhange zum gestrigen Berichte wurde noch erforscht, daß die Batterie nach dem Auslaufen

Feuilleton.

Modernes Verkehrsweisen.

In dem Augenblicke, wo mehrere Banken in Wien eben die Beschaffung der Geldmittel für den Bau der Laibach-Willacher Eisenbahn übernommen haben und die Zeit doch nicht allzu fern sein dürfte, in welcher eine für unser engeres Vaterland hoffentlich wohl nutzbringende Bahnlinie ausgebaut und in das große europäische Eisenbahnnetz ein neues, wenn auch winziges Glied eingefügt werden wird, dürfte es nicht ohne Interesse sein, einige verlässliche Daten des heutigen Verkehrsweisen überhaupt betreffend, zu lesen.

Dieses Verkehrsweisen ist eine Erscheinung, die einen so rapiden Fortschritt gemacht, wie kaum eine zweite und es hat eine so durchgreifende Umwälzung in unsern ganzen denken, thun und lassen zur Folge gehabt, daß man füglich sagen kann, die neuere Zeit werde eigentlich durch den Aufschwung des modernen Verkehrsweisen inaugurirt.

Und dennoch sind die riesigen Verkehrsmittel deren wir uns heute bedienen, bekanntlich sehr jungen Ursprungs. Das erste Dampfschiff Patrick Millers fuhr erst vor 81 Jahren (1788) auf einem

Landsee bei Dalswinton in Dumfriesshire in England; von dieser Zeit an wurde von unternehmenden Amerikanern und Engländern ein Versuch nach dem andern gemacht, um die Dampfschiffe anfänglich als Schlepper, dann zur Personenbeförderung zu verwenden; das kleine amerikanische Dampf- und Segelschiff „Savannah“ wagte im Jahre 1819 die erste Fahrt am atlantischen Ocean zwischen Newyork und Liverpool, aber erst seit 1838 besteht eine regelmäßige Dampferlinie zwischen Amerika und Europa. Der erste Eisenbahnzug ist erst vor 40 Jahren auf der Strecke Stockton-Darlington in England gefahren, und die erste telegraphische Depesche wurde gar erst im Jahre 1840 auf der Blackwall-Bahn befördert. Wir haben es also mit Erscheinungen zu thun, die eine sehr kurze Vergangenheit besitzen. Nichtsdestoweniger hat das Verkehrsweisen in einigen Dezennien Dimensionen angenommen, die an das wunderbare grenzen. Die moderne Verkehrssteigerung ist eine solofsale, und es wird genügen anzuführen, daß nach dem Durchschnitte von Berechnungen, die auf Grund sicherer Daten angestellt wurden, die gegenwärtige Handelsmarine im Stande ist, gleichzeitig 40 Mill. Zentner Güter an ihren Bestimmungsort zu tragen, daß die Eisenbahnen im Jahre 1857 thatsächlich im Durchschnitte täglich 27 Millionen Zentner Güter und 3 Millionen Menschen befördert haben,

daß im Durchschnitte täglich auf allen Telegrafienlinien der Welt 58.000 Depeschen versendet wurden, und daß jetzt in Folge des zusammenwirkens der verschiedenen Verkehrsmittel in Europa alle Tage durchschnittlich ungefähr 4—5 Millionen Briefe ausgehen und an ihre Adressaten zugestellt werden müssen.

Unter den Verkehrsmitteln stehen natürlich in erster Linie die Eisenbahnen. Was ihre Entwicklung betrifft, so werden schon die wenigen folgenden Ziffern ein hinlängliches Bild über den Umfang derselben gewähren. Die Länge der Eisenbahnen beträgt in

Europa	83.154 Kilom. *
Amerika	66.160 „
Asien	5.893 „
Afrika	1.051 „
Australien	885 „

somit auf der ganzen Erde 157.143 Kilom. oder 21.178 geographische Meilen. Um sich diese Dimension vorstellen zu können, muß man daran denken, daß diese Länge genügen würde, die Erde am Aequator mit einem Geleise nahezu viermal zu umspannen. Wollte ein Sonderling alle diese Bahnen einmal bereisen, so müßte er mehr als

* 1 Kilometer = 0.134 geogr. Meilen oder es entfallen auf 1 geogr. Meile 7/42, d. h. zirka 7 1/2 Kilom.

von Gravosa wirklich ausgeladen wurde und daß die Munition, 15 Stück Salutirpatronen, feucht, durch zwei Tage zeitweise im Batterieachter zum trocknen aufgelegt waren. Ferner wurden von alten Signalen Patronenfächer erzeugt, um die ausgeladenen Patronen zu überfüllen; die ausgeladenen Patronen wurden jedoch nicht in der Pulverkammer, sondern im Granatendepot gelagert. Dies gibt Feuermann de Fabris als Augenzeuge an. Ferner noch, daß er einige Momente vor der Explosion, als er aus dem Kamin der Maschinen in den Korridor trat, um sich zum Abholen des Frühstückes für diese zur Küche zu begeben, sah, wie der Maschinenassistent mit einem glühenden Löthkolben in der größten Eile nach dem Achter gegen das Offizierskarré lief. Ob er in der Lufe zum Granatendepot, welches offen war, oder in das Karré ging, weiß er nicht, da er sich nicht darum kümmerte und seinen Weg in die Batterie fortsetzte. Jedoch kaum bei der Küche angelangt, erfolgte die Explosion und er hörte noch mehrere Detonationen, dem Springen von Granaten ähnlich. Matrose Millich bezeugt ebenfalls, gesehen zu haben, daß die ausgeladene Munition im Batterieachter in der Nähe des Gangspills zum trocknen gelagert wurde und Patronenfächer erzeugt wurden. Auch wurde Donnerstag „großes Klarschiff zum Gesecht“ und Freitag „Feueralarm“ geübt.

Von den beiden Rauffahrern war einer ein Trabakel und der Katastrophe am nächsten. Dasselbe scheint vermuthlich jenes zu sein, welches denselben Morgen von Lissa mit ärarischer Pulverladung nach Sebenico abgefeselt ist. Heute Nachmittags bereits erforscht, daß dieses Trabakel von Heretteten angerufen, nach Aussage zwei Meilen gegen NW. entfernt war, jedoch, ohne zu achten, Kurs NW. fortsetzte. Zweiter Rauffahrer war nach Aussage außer Sicht. Eskorte des Pulvertrabakels von hier wird Sonntag einrücken, sodann einvernommen.

Politische Rundschau.

Kaisbach, 26. Februar.

In einer der nächsten Sitzungen des Abgeordnetenhauses werden nunmehr, wie aus Wien gemeldet wird, die vom niederösterreichischen Landtag in den Reichsrath gewählten Abgeordneten die Regierung in terpelliren, ob sie geneigt ist, eine Vorlage betreffs direkter Reichsrathswahlen im Hause einzubringen.

Am Schlusse der letzten Sitzung des konfessionellen Ausschusses erklärte der Minister für Kultus und Unterricht, daß er demnächst in der Lage sein werde, die Bemerkungen der Re-

gierung, zu dem seit Dezember 1867 der Plenarberatung entgegenstehenden Religionsgesetze, abzugeben.

Aus Agram wird dem „Bild.“ gemeldet, daß die montenegrinischen Emigrirten, welche in Dalmatien, Kroatien und Slavonien bisher internirt und auch von Oesterreich subventionirt waren, vollkommene Amnestie von dem Fürsten von Montenegro erhielten, und daß es ihnen nun freistehe, nach Montenegro zurückzukehren, wo ihnen ihre konfiszirten Liegenschaften restituirt werden.

Marcellarin hat die Intelligenz der siebenbürgischen Rumänen auf den 7. März nach Kásmarkt zu einer Konferenz, behufs Feststellung eines solidarischen Vorgehens Angesichts der bevorstehenden Reichstagswahlen, einberufen.

Man hat sich's in Rom doch überlegt, die Wiederholung einer Hinrichtung der Welt als erbauliches Schauspiel zu bieten. Die Sagra Konsulta als letzte Instanz hat Ajani und Luzzi zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurtheilt; auch die Strafe der übrigen in den Prozeß verwickelten Angeklagten wurde von der Sagra Konsulta um je einen Grad vermindert, zwei wurden völlig freigesprochen.

Die Blätter beschäftigten sich in den beiden letzten Tagen viel mit einem angeblichen Briefe des Grafen Bismarck an Kaiser Napoleon, in welchem jener wiederholt seine lebhaftesten Friedenswünsche und seine persönlichen Gefühle für den Kaiser betont habe. Die Existenz dieses Briefes ward gestern jedoch von Wolffs Telegraphenbureau dementirt; alle darauf gebauten Kombinationen fallen also zusammen.

Die badische Anklagekammer hat in der bekannten Angelegenheit des Freiburger Bisthumverweisers Kübel und des Bürgermeisters von Konstanz, den erstgedachten Herrn und den Pfarrverweiser Bürger in Konstanz wegen Mißbrauch des geistlichen Amtes in den Anklagestand zu versetzen erkannt. Das Erkenntniß wurde Herrn Kübel bereits eröffnet.

In den auswärtigen Angelegenheiten herrscht in diesem Augenblicke eine verhältnißmäßige Stille. Nach den Andeutungen des Rouher'schen Organs „Public“ ist die belgische Regierung gegenwärtig damit beschäftigt, die Antwort zu berathen, die auf die französische Depeche bezüglich der durch die Annahme des belgischen Eisenbahngesetzes angeregten ökonomischen Fragen zu ertheilen ist. Ueber diese schreibt ein Pariser Korrespondent der „Allg. Ztg.“: „In der französisch-belgischen Eisenbahngeschichte hat es sich gezeigt, daß die an sich höchst unluhrative Erwerbung der beiden Bahnlilien nur

ein Glied in der Kette von Maßregeln ist, durch welche die kleinen Nachbarländer Belgien, die Schweiz und die Niederlande in die französische Machtssphäre hineingezogen werden sollen — ein Ziel, das ohne Scheu als das einzige Mittel, einen Krieg zu vermeiden, bezeichnet wird. Es soll das Gegengewicht gegen den Stützpunkt des preussischen Staates bilden. Im vorigen Jahre sollte durch einen einzigen Ruck nichts geringeres, als die volle Zoll-einigung mit den drei genannten Ländern zu Stande gebracht werden; da die Sache aber fehlschlug, so soll sie jetzt langsam und stückweise bewerkstelligt werden. Eine Kompensation für die Ereignisse von 1866 muß ja Frankreich doch erhalten, so lautet das Raisonnement der Regierungskreise, und wenn man ihm diese verweigert, nun, so muß es eine solche mit den Waffen in der Hand suchen, wo es sie findet.“

Auffehen erregt in Pariser diplomatischen Kreisen, wie dem „Tagbl.“ telegrafirt wird, eine griechische Note, welche Herr Riangabe den Konferenzbevollmächtigten behufs Mittheilung an ihre Kabinete zur Kenntnißnahme zu bringen hatte. Es enthält diese Note eine ziemlich scharfe Kritik der Vertreter der Konferenz, sowie auch des Verfahrens der Türkei und schließt mit dem Wunsche, es möchten die Mächte unumkehrbar statt Griechenlands sich der unglücklichen Kandidaten annehmen.

Das belgische Eisenbahngesetz hat die königliche Sanktion erhalten. Belgien hält also an seinem guten Rechte fest. Der „Moniteur belge“ publizirt bereits das neue Gesetz. Dasselbe soll vom 25. an in Kraft treten.

Zur Tagesgeschichte.

— Zur Kaiserreise schreibt man der „Presse“ aus Agram, 22. Februar: Unsere Stadt ist in voller Bewegung angesichts des bevorstehenden hohen Besuches. Der Gemeinderath hat für den würdigen Empfang unseres Herrscherpaares 30.000 fl. zur Disposition gestellt; aber auch Private sind bemüht, ihre Häuser und Wohnungen aufs stattlichste aufzuputzen, Fahnen in kroatischen Landesfarben werden massenhaft angefertigt, und die schöne Welt arbeitet an ihrem Putze, der für unsere bescheidene Landeshauptstadt allerdings luxuriös ausfallen dürfte. Es wird beklagt, daß uns in der frühen Jahreszeit das herrliche Grün des Waldes noch nicht zu Gebote steht, der Epheu, das Immergrün und auch die Nadelwälder müssen uns aus dieser Verlegenheit helfen, und wir hoffen, daß die Dekoration der Stadt, welche ein Wiener Meister übernommen hat, zur Zufriedenheit unserer hohen Gäste und zur Ehre Agram's

5 Monate Tag und Nacht — bei Benützung des Eiszuges — im Waggon zubringen.

Alle Eisenbahnen der Erde haben, wenn sie auch nur ein Geleise besitzen, mindestens ungefähr 226 Mill. Zolltr. Eisen für Schienen verbraucht und benötigen zirka 40.000 Lokomotiven und 1,200.000 Wagen zum Betriebe. Wenn für diese Betriebsmittel eine durchschnittliche Dauer von 30 Jahren angenommen wird, so müssen jährlich nur zur Ergänzung des schon vorhandenen fundus instructus im Durchschnitte über 1300 Lokomotiven und 40.000 Wagen gebaut werden, und in welcher Menge von zirklopischen Werkstätten dafür stets zu hämmern und zu schmieden ist, das kann sich jeder leicht vorstellen. Schätzt man die Zahl der Personen ab, die im Eisenbahndienste verwendet sind, so findet man, daß 1 Mill. bis 1,200.000 Menschen bei diesem Verkehrsmittel unmittelbar ihr tägliches Brot erhalten, ohne die Personen zu zählen, die mittelbar in jenen Werkstätten und Fabriken für die Bahnen zu thun haben.

Die Handelsmarine, so wichtig sie auch ist, zeigt keinen solch ungeheuren Aufschwung in den letzten fünf Jahren. Von den vielen Ziffern, die den Fortschritt der Handelsmarine von 1860 bis 1865 darlegen, mögen nur die hervorgehoben werden, daß die Zahl der Schiffe um 4800, die Trag-

fähigkeit um 1,635.561 Tonnen* zugenommen hat. Den größtartigen, ungeahnten Aufschwung nahm in der jüngsten Zeit unstreitig der elektrische Telegraf. Es gibt nicht nur keinen Erdtheil, sondern beinahe keinen Staat, der nicht Telegrafen hat, nachdem schon jene Länder dieses Verkehrsmittel besitzen, wohin selten ein Europäer seinen Fuß setzt, nachdem Gegenden von Telegrafentlinien durchzogen sind, in denen es unmöglich ist, länger sich aufzuhalten, weil keine Ansiedlungen in denselben sich befinden, Gegenden, in denen die Ingenieure, welche die Telegrafentlinien legten, nur mit Ambulancen sich vorwärts bewegen, nur unter Gefahren und Entbehrungen mancher Art ihr Ziel erreichen konnten. Ueber Europa allein ist ein Netz gespannt, dessen Leitungen den geistigen Verkehr mit Uligeschwindigkeit auf Gesamtdistanzen von mehr als 25.000 Meilen vermitteln. Aber nicht bloß die äußersten bewohnbaren Punkte unseres Erdtheiles sind auf diesem Wege mit einander verbunden, sondern wir verkehren schon telegrafisch mit Asien, Afrika und Amerika und bald auch werden wir mit Australien auf gleiche Weise korrespondiren können. Wo Luftlinien nicht ausreichen, werden unterirdische und unterseeische Kabel gelegt; von Orten, die an den

entgegengesetzten Punkten der Erde mehr als 1000 Meilen von einander entfernt liegen, telegrafirt man sich die neuesten Nachrichten zu und man sieht es bald als selbstverständlich an, jeden Morgen in den Zeitungen zu lesen, was am vorhergehenden Tage in New-York, San Franzisko oder auf Beilon vorgefallen ist. Wird ein bereits zum großen Theile ausgeführtes Unternehmen ganz vollendet, so werden wir bald einen Telegrafengürtel um die ganze Erde besitzen, dessen elektrische Depechen dem Laufe der Sonne weit voraneilen werden.

Die Telegrafentlinien, welche gegenwärtig benützt werden, stellen in

Europa eine Länge von	188.027 Kil.
Amerika „ „ „	105.654 „
Asien „ „ „	35.146 „
Australien „ „ „	13.670 „
Afrika „ „ „	11.160 „
an submarinen Kabeln	11.819 „

somit auf der ganzen Erde eine Gesamtlänge von 365.476 Kil. oder 49.255.5 geographischen Meilen vor; für diese Linien ist im Ganzen, wegen der mehrfachen Leitungen, eine Drahtlänge von 866.555 Kil. oder 116.786 geographischen Meilen erforderlich. Versuchen wir, uns von dieser Dimension ähnlich eine Vorstellung zu machen, wie bei den Eisenbahnen, so können wir uns denken, daß die Länge der

* 1 Tonne = 20 Zoll-Pentner.

ausfallen werde. Der Stadtbeleuchtung wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet; die Gaslampen in allen Hauptgassen und Plätzen werden mit drei Brennern versehen — das Monument von San Jellacic wird durch 900 Gasflammen beleuchtet sein — die Domkirche und die Stadtpfarrkirche, sowie das bischöfliche Palais und alle größeren öffentlichen und Privatgebäude werden mit dem Momente entsprechenden Transparenten versehen und mit Lampen beleuchtet. Außer dem Jellacic-Monumente wird das Magistratsgebäude den Glanzpunkt der Beleuchtung bilden. Dort wird auch das strahlende Transparent, umgeben von Sternen, Rosen und dergleichen prangen: „Zivilni Franjo Josip i Jelisava.“

— Se. Majestät hat genehmigt, daß der an dem Gebrechen einer mäßigen Kurzsichtigkeit leidenden Mannschaft vom Feldwebel und den äquivalenten Chargen abwärts das Tragen von Augengläsern (Brillen) sowohl in als außer Dienst bewilligt werden könne. Diese Bewilligung haben die selbständigen Kommandanten der Truppen und Anstalten, gleichwie den Offizieren, fallweise — über Chefärztlich nachgewiesene Nothwendigkeit — im eigenen Wirkungskreise zu erteilen, und es ist dieselbe in der Konduiteliste, beziehungsweise Konduitebeschreibung des Betreffenden, unter der Rubrik „Gesundheitsumstände“ ersichtlich zu machen. Der Jäger-Truppe, der Kavallerie, dann der Feld- und Festungs-Artillerie dürfen jedoch grundsätzlich keine mit dem Gebrechen der Kurzsichtigkeit behafteten Rekruten zugewiesen werden.

— Minister Dr. Giskra ist mit dem vorgestrigten Schnellzuge nach Triest abgereist. Gleichzeitig hat sich auch der Vizeadmiral v. Tegetthoff nach Triest begeben, um den Stapellauf des eben fertig gewordenen Panzerschiffes „Lissa“ beizuwohnen. Dr. Giskra wird Samstag zurück erwartet.

— Das neueste Armeeverordnungsblatt meldet: Se. Majestät hat dem kommandirenden General in Wien H. M. Hartung in Anerkennung seiner langjährigen, ausgezeichneten und treuen Dienstleistung tafelfrei den Orden der eisernen Krone erster Klasse mit der Kriegskreuzerdekoration zweiter Klasse verliehen.

— Der verschundene Nordbahnkassier Schascheky soll auf folgende Weise die sein Kassagebaren kontrollirenden Beamten hinter das Licht geführt haben. Sch. erhielt von der Direktion allmonatlich in versiegelten Paketen eine bestimmte Quantität Jahrbillets. Sobald er im Besitze derselben war, erbrach er eine Anzahl Pakete, nahm die Billets heraus und gab an die Stelle derselben Papier, worauf er die Pakete wieder versiegelte, wozu er sich eigens ein Direktionsiegel hatte fertigen lassen. Auf diese Weise wurden die kontrollirenden Beamten, welche gewöhnlich

Linien nahezu ausreichen würde, eine telegrafische Verbindung zwischen der Erde und dem Monde herzustellen, während man mit den Drähten eine doppelte Verbindung der Erde mit dem Monde ausführen und alsdann noch ein Stück übrig haben würde, lang genug, um die Erde dreimal mit einer Telegraphenlinie zu umgürten. Mit denselben Länge der Drähte vermöchte man daher auch eine 22fache Leitung um die ganze Erde am Aequator zu legen.

Was endlich den Briefverkehr anbelangt, so entfällt auf Europa allein eine Summe von 1708 Millionen Briefen im Jahre, was somit eine Summe von circa 4—5 Millionen Briefen für die tägliche Beförderung ergibt.

Von dieser Gesamtzahl von Briefen entfallen auf

England (1865)	750.4 Mill.
Frankreich (1866)	331.5 "
Deutsche Staaten (1865)	227.6 "
Oesterreich (1866)	123 "
Italien (1865)	96 "

u. s. w. und am wenigsten auf Griechenland (1860), mit 735.708 Briefen. Unter den außereuropäischen Staaten stehen begreiflicher Weise die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit angeblich 467½ Millionen Briefen oben an.

eine Anzahl solcher noch uneröffneter Pakete vorhanden, und somit den vermeintlichen Werth der darin befindlichen Billets zu dem Vorrathe in der Kasse hinzurechneten, getäuscht.

— Ein erschütterndes Ereigniß beschäftigt gegenwärtig in lebhafter Weise die Kreise Wiens — der Selbstmord des Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Alexander Brix, welcher Dienstag Nachmittags in einem Kabinete der Badeanstalt „zur scharfen Ecke“ in der Leopoldstadt mit durchgeschnittenem Halse todt gefunden wurde.

— Die böhmische Nordbahn beabsichtigt für die Sommeraison offene Personenwaggons anzuschaffen. Eine ähnliche Einrichtung wäre auch anderen Bahnen, welche durch hübsche Gegenden führen, sehr zu empfehlen.

— Aus dem bischöflichen Seminar in Linz wurden drei Alumnen entlassen, weil sie Tabak geraucht haben.

— Gegen die fernere Aufführung der „Pfarrerköchin“ auf dem Innsbrucker Stadttheater haben die dortigen frommen Frauen und Mädchen protestirt. Eine Deputation dieser Damen suchte in der Innsbrucker Burg das Verbot des anstößigen Stückes zu erwirken.

— Der Gemeinderath von Fiume ist den Vätern anderer Stadtgemeinden mit einem nachahmenswerthen Beispiele vorgegangen. Derselbe beschloß (laut Telegramm der „Tr. Btg.“) zur Unterstützung der Hinterbliebenen von auf dem „Maderky“ Verunglückten eine im Jahre 1866 für Verwundete gesammelte und nicht vertheilte Summe von 1740 fl. nebst aufgelaufenen Interessen abzuführen, ebenso die für Festivitäten gelegentlich der Kaiserreise bestimmte Summe von 500 fl. und endlich noch eine Subskription zu veranstalten.

— Wie man dem „Volksfreund“ aus Rom mit Bestimmtheit meldet, sollen die daselbst verweilenden Bis- und Transleithaner (an der Zahl ein halbes Tausend Personen) am 22. d. M. eine Ergebenheitsadresse an Se. Heiligkeit unter Führung des Grafen Leo Thun überreichen. Es befinden sich darunter — wie der Korrespondent bemerkt — die glänzendsten Namen der Aristokratie, sowie Gläubige aus allen Ständen.

— Die „N. B.“ meldet unterm 22. Februar: Gestern Nachmittags wurde hier eine Frauensperson verhaftet, welche sich bei dem Herrn Polizeikommissär hieselbst mit der Erklärung gemeldet hatte, daß sie das Theater in Brand gesteckt habe. Die fragliche Person erklärt, daß sie Tags zuvor bei dem Theaterfassier Bachhaus in Dienst getreten sei, daß man ihr jedoch sofort wieder gekündigt habe. Aus Rache habe sie dann des Nachts alle Gasröhren aufgedreht und angezündet, und als das noch nicht habe fruchten wollen, noch Sachen zusammengetragen und in Brand gesteckt. Gewiß ist man sehr gespannt darauf, zu erfahren, ob dem Brande wirklich eine solche entsetzliche Ursache zu Grunde liegt.

— Saatkartoffeln. Viele Landwirthe bringen zeitig im Frühjahr ihre Saatkartoffeln auf einen trockenen Speicher und lassen sie dort abwelken; sie erwarten von diesem Verfahren ein früheres keimen im Boden und höheren Ertrag. Andere lassen die Saatkartoffeln bis zur Zeit der Verwendung im Keller liegen, wo sie stark keimen und deshalb vor dem Stecken entkeimt werden müssen. (Letzteres muß übrigens auch geschehen, wenn das Vieh damit gefüttert werden soll, weil sie sonst die Gesundheit des letzteren gefährden.) Herr Pauli berichtet, daß er im vorigen Jahre genöthigt war, beide Verfahren auf einem und demselben Acker anzuwenden, weil er zu wenig Kartoffeln auf den Speicher gebracht hatte. Es zeigte sich nun folgender Unterschied in der sonst gleichen Kartoffelorte (rauhschalige Neunwochen-Kartoffeln): Die entkeimten Kartoffeln von dem Keller kamen 6 bis 7 Tage später aus dem Boden, als die abgewelkten, sie wurden sehr buschig, weil sich an jeder Stelle, wo ein alter Keim abgedröckelt war, 3 bis 4 neue Keime bildeten, sie lieferten aber nur den vierfachen Ertrag, während die abgewelkten Kartoffeln den sechzehnfachen Ertrag gegeben haben.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

— Gili, 24. Februar. (Petition des Verfassungsverains. — Ein Wort an den Cillier Korrespondenten des „Triglav.“) Daß der gegenwärtige Wahlmodus an Gebrechen leidet, deren Beseitigung im hohen Grade wünschenswerth erscheint, ist eine zu bekannte Sache, als daß wir uns des weiteren darüber ergehen sollten. Mit großer Befriedigung erfüllte uns daher der Vorgang des Verfassungsverains, der in seiner sechsten (außerordentlichen) Versammlung stimmeneinhellig eine Petition um direkte Wahlen an den Reichsrath zu richten beschloß. Selbstverständlich ist hier unter „direkten“ Wahlen nicht jene Halbheit gemeint, die den gegenwärtigen Wahlmodus bestehen lassen und bloß für den Reichsrath (ohne Theilnahme der Landtage) gesonderte Wahlen will, sondern es sind darunter unmittelbare Wahlen für Landtag und Reichsrath gemeint. Wir alle wissen, was bei dem jetzigen System der wiederholten Durchhiebung oft herausgekommen. — Mit wahren, ungeheuerstem Widerwillen kommen wir heute abermals auf den „Triglav“ zu sprechen, und fast hätten wir diesem unseren Widerwillen nachgegeben und die Feder bei Seite gelegt, wenn wir uns nicht rechtzeitig erinnert hätten, daß wir in einer unserer Korrespondenzen dem „Triglav“ die Versicherung gegeben haben, ihm entgegenzutreten, wenn wir ihn wiederum auf einer groben Unwahrheit ertappen sollten. Wir bekommen ihn zwar äußerst selten zu Gesicht (was wir gerade für kein Unglück halten), aber mitunter spielt ein unvorhergesehener Zufall uns ein Exemplar dieses in deutscher Sprache deutsches Wesen und deutsche Sitte mit Hohn begeisternden Blattes in unsere Hände. So geschah es denn auch vor einigen Tagen, daß ein von Laibach eben nach Hause gekommener Bürger uns der „Sonderbarkeit“ halber, wie er sagte, eine Nummer jenes Blattes, die er sich in Laibach eigens gekauft hatte, zu lesen gab. Wir lasen. Nun konnten wir zwar nach dem, was uns früher von diesem Blatte bekannt geworden, eine hübsche Summe artiger Redensarten des Cillier Slavomanen vermuthen; allein unsere Erwartung wurde in einem Grade übertroffen, den unerblickt zu bezeichnen sich die Feder sträubt. Es gehört ein unberechenbares Maß von Unbildung und Haß dazu, um so zu schreiben, wie jener Korrespondent schreibt. Da ist nichts zu entdecken von Gründen, objektiver Anschauung und allen jenen Eigenschaften, die einen gebildeten Mann zum Schreiben befähigen, — nein — nichts von alledem ist zu finden, bloß Gift und Geifer, Rachegefühl eines ohnmächtigen Grimmes und — bodenlose Gemeinheit in persönlichen Angriffen machen sich breit. Und warum das alles? Weil es dem in deutscher Sprache sich versuchenden Korrespondenten nicht behagt, daß der Deutsche deutsch sein will. Der gute Korrespondent ahnt nicht, wie sehr er unter den Sireichen, die er den Gegnern zu verlesen meint, selbst leidet, er ahnt nicht, was einem Manne von Bildung ziemt. Im blinden Haß und Grimme rennt er bestimmungslos gegen seine Gegner, von deren Seite ihm nichts gewiß ist als — mitleidvolle Verachtung. Und dabei wollen wir es bewenden lassen. Nur einiges müssen wir noch hinzufügen. Es ist unehrlich, im Kampfe eine Waffe zu führen, die der Gegner sich nie wird in die Hand drücken lassen; und die Waffe des injuriösen Persönlichwerdens, die der Korrespondent des „Triglav“ so meisterhaft zu schwingen weiß, werden wir stets ablehnen. Es fällt uns nicht im entferntesten ein, die turbulenten Angriffe des Korrespondenten gegen einige hiesige Männer irgendwie beleuchten und in das rechte Licht setzen zu wollen. Aber über einen Punkt seines Pamphletartikels müssen wir uns aussprechen. Eingang seines Schreibens sagt der Korrespondent, daß den Cilliern (ich übergehe den ersten rohen Ausfall gegen sie) jegliches Gemüth fehle. Weiß der Korrespondent wirklich nichts von dem Wohlthätigkeitssinne der Bewohner Cilli's, einem Wohlthätigkeitssinne, wie er in so ausgedehntem Maße nicht gar zu oft getroffen wird? Hat der Korrespondent wohl eine Ahnung davon, daß das Gemüth der Cillier sogar so weit

geht, daß es beispielsweise für arme Jünger der Wissenschaft auch dann sich gastlich öffnet, wenn es augenscheinlich vorauszusehen ist, daß die Fabel von der am Busen gewärmten undankbaren Schlange sich wiederholen wird? Und ist Wohlthätigkeitssinn ohne Gemüth denkbar? — Wir bitten den Korrespondenten dringend, sich mit seiner eigenen Gemüths- und Geistesbildung ernstlicher zu beschäftigen, als bis jetzt, nach seinem Schreiben zu urtheilen, geschehen ist. Er wird dann, wenn er in seiner diesbezüglichen Bildung fortgeschritten sein wird, nie wieder das Bedürfnis fühlen, gemein zu werden und seine Feder statt in Tinte in Roth zu tauchen.

Total-Chronik.

— **Se. Erz. der Herr Minister Dr. Sistra** ist mit dem heutigen Schnellzuge aus Triest, wohin er sich zum Stapellauf des neuen Kasemattenschiffes „Pissa“ begeben hatte, hier angekommen und wird bis heute Nachts 1 Uhr in unserer Stadt verweilen. **Se. Excellenz empfangt** im Laufe des Tages die Beamten der verschiedenen Branchen, den Landesausschuß u. s. f. Auch der Ausschuß des konstitutionellen Vereins hatte die Ehre, dem Herrn Minister vorgestellt zu werden, welcher denselben in der vorkommendsten Weise aufnahm und sich sehr anerkennend über die Thätigkeit des Vereins aussprach. Am Abend wird der Herr Minister den bisherigen Bestimmungen zufolge das Konzert der filharm. Gesellschaft besuchen.

— (Die Folgen der Slovenisirung der Namen.) Was für Folgen die seit einigen Jahren eingerissene Manie, Schreibnamen im Handumdrehen zu slovenisieren, mit sich bringen kann, zeigt folgender, sehr lehrreicher Fall. Vom hiesigen Landesgerichte wurde dem Ansuchen der Frau Josefine Wilcher, um Einverleibung des Pfandrechtes bei dem angeblich ihrem Ehegatten gehörigen landlässlichen Gute Steinberg, auf Grund eines Schuldscheines per 8000 fl. keine Folge gegeben, weil in der Landtafel als Eigentümer des Gutes Steinberg Friedrich Karl Wilcher ausgezeichnet sei, demnach nicht erhelle, daß der in der Landtafel ausgezeichnete Eigentümer mit dem Aussteller des Schuldscheines Miroslov Vilhar wirklich identisch sei, weil weiters im Schuldscheine als Gläubigerin Josefa Vilhar gefertigt erscheint, während das Einverleibungsgesuch von Josefine Wilcher unterschrieben ist, demnach auch hier die Identität der Person keineswegs erhelle. Die Bittstellerin recurirte gegen diesen landesgerichtlichen Bescheid, allein auch das Oberlandesgericht konnte, trotz der Vetheuerung der Petentin, daß Wilcher und Vilhar, dann Friedrich Karl und Miroslov ein und dasselbe, nämlich ihren Gatten bedeute, diese Uebersetzung nicht gewinnen, und der oberste Gerichtshof verwarf auch den außerordentlichen Recurs mit der kurzen Motivirung, daß in den Bescheiden der ersten und zweiten Instanz mit Rücksichtnahme auf deren Begründung eine offenbare Ungerechtigkeit oder Gesetzesverletzung nicht erkannt werden konnte. Das vorliegende Beispiel zeigt zur Genüge, wie theuer einem unter Umständen eine voreilige Aenderung in der Schreibweise seines Namens zu stehen kommen kann, und z. B. bei Stiftungen oder in ähnlichen Fällen könnte ein solcher Vorgang sehr leicht empfindliche rechtliche und finanzielle Nachteile mit sich bringen.

— (Eine slovenische Preschern- und Bodnikfeier) veranstalten die Studirenden des hiesigen Obergymnasiums in der hiesigen Citalnica am nächsten Sonntag den 28. Februar Abends halb 8 Uhr. Es kommen folgende Nummern zum Vortrag: 1) Programm; 2) Kriegerlied, czechisch; 3) die 7. Variation für Violine von Beriot; 4) Deklamation; 5) „Kdo je mar,“ slovenischer Chor von Zpaviz, Worte von Kofesti; 6) „Nova pisarija“ (die neue Schreibweise), Dialog von Preschern; 7) Wanderlied, Chor. Ferner wird ein Schwanz in einem Akte, „Diplomstaren,“ aufgeführt. Die Eintrittsbillets per 40 kr. können in der Wusscher'schen Handlung oder Abends an der Kasse gelöst werden. Das Reinerträgniß ist für das Bodnikdenkmal bestimmt.

— (Benefizianzeige.) 1. Komposition zu Schillers Tragödie „Fiesco“ vom Benefizianten, mit verbindendem Text von Prof. A. Heinrich, gesprochen von Herrn Bergmann. 2. „Kantippe,“ Lustspiel in 1 Akt von H. v. Littrow. 3. „Das Grab in Busento“ von Platen, nachgedichtet für großes Orchester vom Benefizianten. 4. „Das Lied von der Glocke,“ Gedicht von Fr. v. Schiller, Musik vom Benefizianten. Lebende Bilder: a) Heimkehr aus der Fremde; b) erste Liebe; c) Brautzug; d) häusliches Glück; e) der Brand; f) Erntefest; g) Revolution; h) Einweihung der Glocken. Das ist das reichhaltige Programm des am nächsten Samstag stattfindenden Benefize unseres beliebten Kapellmeisters Herrn Müller; wir hoffen, daß es demselben ein recht volles Haus verschaffen wird, wie er es bei den vielfachen Verdiensten, die er sich um unsere Oper schon erworben, auch wirklich verdient.

Aus dem Gerichtssaale.

Am 18. und 20. Februar l. J. wurden beim k. k. Kreisgerichte Rudolfswerth wegen Verbrechen des Diebstahles 3 Personen, wegen Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung 3 Personen verurtheilt, dann wegen Verbrechen der Münzverfälschung 1 Person nicht schuldig gesprochen, dagegen der Uebertretung des Betruges nach § 461 St. G. schuldig erkannt, und 1 Person wurde ob Diebstahles für nicht schuldig erklärt.

Witterung.

Laibach, 26. Februar. Gestern Abends Aufbeiterung. Sternenhelle Nacht. Starter Keis, später schwacher Nebel. Wechselnde Bewölkung. Wärme: Morgens 6 Uhr — 2.1°, Nachm. 2 Uhr + 8.2° (1868 + 9.7°, 1867 + 7.7°) Barometerstand: 316.62“, im Fallen. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 3.6°, um 3.1° über dem Normale.

Angelommene Fremde.

Am 25. Februar. **Stadt Wien.** Kautznig, k. k. Beamte, Stein. — Schmitt, Kaufm., Gottschee. — Moscher, Kaufm., Wien. — Dr. Waber, k. k. Oberarzt, Fiume. — Matthes, Brauer, Cilli. — Hentschel, Kaufm., Wien. — Bivat, Fabriksdirektor, Triest. **Elefant.** Gebuschar, Kaufm., Innsbruck. — Wallner, Kaufm., Kamtscha.

Verstorbene.

Den 25. Februar. Dem Johann Laurin, städtischer Zimmermann und verreckender Kellner, sein Kind Johann, alt 15 Monate und 26 Tage, in der Karlsbädtervorstadt Nr. 12, an Fraisen.

Marktbericht.

Krainburg, 22. Februar. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 91 Wagen mit Getreide, 9 Wagen mit Heu und Stroh, 13 Wagen mit Holz, 47 Stück Schweine von 11 bis 20 kr. pr. Pfund, und 12 Wagen mit Speck.

Durchschnitts-Preise.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Regen	4	60	Butter pr. Pfund	—	35
Korn	3	33	Eier pr. Stück	—	11
Gerste	—	—	Milch pr. Maß	—	10
Hafer	—	—	Rindfleisch pr. Pfd.	—	20
Halbfrucht	3	80	Kalbfleisch	—	21
Heiden	2	40	Schweinefleisch	—	20
Hirse	2	50	Schäpfsfleisch	—	—
Kartoffel	3	—	Händel pr. Stück	—	26
Erdäpfel	1	66	Tauben	—	10
Linzen	3	20	Heu pr. Centner	1	—
Erbfen	—	—	Stroh	—	60
Hijolen	3	52	Holz, hartes, pr. Kst.	5	40
Kindschmalz pr. Pfd.	—	47	— weiches, „	3	20
Schweinechmalz „	—	36	Wein, rother, pr.	—	—
Speck, frisch, „	—	26	Eimer	—	5 60
Speck, geräuchert, „	—	38	— weißer „	—	—

Telegramme.

Madrid, 25. Februar. Die Cortes übertragen Serrano die oberste Exekutivgewalt. Serrano sagte: Er nehme die ihm übertragene Gewalt aus Selbstverleugnung an. Ein Mißbrauch seiner Machtvollkommenheit sei unmöglich, weil er nicht das Vetorecht, nicht das Recht der Entscheidung über Krieg und Frieden besitze. Er wünscht in Uebereinstimmung mit der Minorität und Majorität zu gehen und werde, so lange es nothwendig

erscheine, auf seinem Posten verbleiben, um sich sodann in's Privatleben zurückzuziehen. Sorin konstatirt, daß die Minorität die Worte Serrano's mit Befriedigung aufgenommen habe.

Kasino-Anzeige.

Den verehrten Mitgliedern des **Kasinovereines** wird hiemit bekannt gegeben, daß

Samstag am 27. d. M.

von Herrn **J. G. Ertl**, k. k. Finanzsekretär, ein populär-wissenschaftlicher Vortrag gehalten wird.

Gegenstand des Vortrages wird sein:

Ein Ausflug in das Gebiet der Cartäfferie.

Anfang präzis 5 Uhr Abends.

Laibach, am 25. Februar 1869. (53)

Von der **Kasinovereins-Direktion.**

Säcke

1 1/2 und 2 Regen, sind zu den billigsten Preisen in großer Anzahl beim Gefertigten vorräthig.

Derselbe empfiehlt auch die ihm befindliche

Niederlage

der (34—6) **Ratschacher Papier-Fabrik** von luftgetrockneten **Fließ-, Sack- und Packpapieren** und **Pappdeckeln.**

Desgleichen das große wohlfortirte **Manufaktur-Waaren-Lager,** welches zu den billigsten Preisen abgegeben wird.

J. N. Marinschek.

Der für Krainburg ernannt gewesene Advokat

Dr. Johann Sajovic

zeigt an, daß er auf diese Stelle Verzicht geleistet habe und seine **Advokatur-Kanzlei in Cilli** herrengasse Nr. 49

mit **1. März 1869** eröffne. (51—2) Cilli, im Februar 1869.

Weinlese,

abgepreßt, in Teigform oder getrocknet in Stücken, laufen zu den besten Preisen

Wagemann, Seybel & Comp. in Wien. (36—3)

Wiener Börse vom 25. Februar.

Staatsfonds.	Gold	Ware	Gold	Ware
5perc. österr. Währ. . .	58.80	58.90	West. Hypoth.-Bank . .	98.— 98.50
dto. v. J. 1868 . . .	63.50	63.60	Prioritäts-Oblig.	
dto. Rente, öst. Pap. .	61.80	62.—	— österr. 500 flr. . .	112.50 113.—
dto. öst. in Silber . .	67.90	68.—	— 6 pct.	237.50 238.—
Loose von 1864 . . .	90.50	90.75	— Nordb. (100 fl. öst.) .	93.75 94.—
Loose von 1860, ganze .	97.40	97.50	— österr. (200 fl. öst.) .	88.— 88.50
Loose von 1860, Hälfte .	100.75	101.—	— Rudolfst. (300 fl. öst.) .	88.50 89.—
Prämienloos v. 1864 . .	126.60	126.70	— Franz-Jos. (200 fl. öst.)	90.25 90.75
Grundentl.-Obl.			Loose.	
Steiermark zu 5 pct. . .	88.—	89.—	— Credit 100 fl. öst. W. .	164.75 166.—
Kärnten, Krain . . .	291.—	291.20	— Don.-Dampfsch.-Ges. .	96.50 97.—
u. Küstenland 5 . . .	86.—	84.—	— zu 100 fl. öst. W. . .	120.— 121.—
Ungarn	78.50	79.—	— Triester 100 fl. öst. W.	57.— 58.—
Kroat. u. Slav. 5 . . .	78.50	79.—	— 50 fl. öst. W. . . .	35.50 36.—
Siebenbürg. 5	74.50	75.—	— Wiener 40 fl. öst. W. .	— — —
Aktion.			— Esterhazy fl. 40 öst. W.	— — —
Nationalbank	725.—	726.—	— Ealm	41.50 42.—
Creditanstalt	291.—	291.20	— Galfy	34.50 35.50
R. v. Compt.-Ges.	800.—	808.—	— Harv	37.— 38.—
Anglo-österr. Bank . . .	280.—	280.50	— St. Geneis	32.50 33.50
Öst. Bodencred.-A. . . .	275.—	278.—	— Pinibichgraz 20 . . .	22.— 23.—
West. Hypoth.-Bank . . .	76.—	77.—	— Walschein	24.50 25.50
Österr. Compt.-Bk. . . .	253.—	253.25	— Reglevich	15.— 15.50
Rail. Ferd.-Nordb.	2323	2328	— Rudolfstift. 108 fl. . .	15.50 16.50
Südbahn-Gesellsch. . . .	232.50	232.70	Wechsel (3 Mon.)	
Rail. Elisabeth-Bahn . . .	178.75	179.25	— Augsb. 100 fl. südd. W. .	101.80 102.—
Carl-Ludwig-Bahn	216.—	216.50	— Frankf. 100 fl.	102.— 102.20
Stebens. Eisenbahn . . .	158.50	159.—	— London 10 fl. öst. W. .	122.— 122.10
Rail. Franz-Josef-Bahn . .	172.—	172.50	— Paris 100 francs . . .	48.55 48.60
Hänfl.-Bancier G.-W. . . .	189.50	190.—	Münzen.	
Wald-Bium. Bahn	160.75	161.—	— Rail. Münz-Ducaten . .	5.76 5.77 1/2
Pfandbriefe.			— 20 Francsthaler	9.76 9.76 1/2
Nation. 5 W. verlosf. . .	96.—	96.20	— Vereinsthaler	1.78 1.79
Ung. Bod.-Creditanst. . .	92.75	93.—	— Silber	120.25 120.50
Angl. öst. Bod.-Cred. . . .	107.—	107.50		
dto. in 33 J. rück.	90.25	90.75		

Telegraphischer Wechselkurs

vom 26. Februar.

5perc. Rente österr. Papier 62.— — 5perc. Rente österr. Silber 68.30. — 1860er Staatsanlehen 98.30. — Bankaktien 729. — Kreditaktien 293.70. — London 122.15. — Silber 120.25. — k. k. Ducaten 5.77.